

Tiefe Stimmen . . .

. . . So war die Chorfahrt der Rhein-Main-Vokalisten nach Belgrad im Oktober 2011 überschrieben. Und wie wohl die meisten aus unserem Chor habe ich dabei in erster Linie an die beeindruckende Tiefe und Fülle slavischer Männerstimmen gedacht.



Welches Gänsehautgefühl dieses warme Fundament im Chorklang erzeugen kann, durften wir alle bei unser ersten gemeinsamen Chorprobe mit dem Belgrader Partnerchor Oktoih erleben. Die Begegnung mit den Sängern von Oktoih, die intensiven und gemeinsamen Proben und Konzerte, das „Baden“ in den Klängen dieser wunderbaren Musik, die unser Chorleiter Jürgen Blume uns wieder einmal so treffend zusammengestellt hat - das gesamte musikalische Erlebnis dieser Reise hat bei wohl allen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Doch die „tiefen Stimmen“ waren für alle, die dafür offen waren, auch außerhalb des Musikalischen zu finden. Solche Stimmen gab es überall - laute wie leise, offensichtliche wie verborgene. Stimmen, die ganz tief eindringen in die Seele, ins Herz. Die besondere Atmosphäre dieser Woche mag dazu beigetragen haben, dass die Fülle der vielfältigen Eindrücke nicht erschlagen hat, sondern vielmehr das Erleben des Neuen und Fremden umso intensiver werden ließ. Und neu und fremd war eigentlich alles, was uns in Serbien begegnet ist: Die Schrift, das Straßenbild, die öffentlichen Verkehrsmittel, unsere Unterkunft - ein Hausboot auf der Donau,

Wie kommt ein Chor aus Offenbach ausgerechnet ins serbische Belgrad? Ein Chormitglied engagiert sich seit den Balkankonflikten in diesem Land und unterstützt



humanitäre Hilfsprojekte der Menschenrechtsorganisation Zdravodaste, die sich auch heute noch um das Wohlergehen der immer noch zahlreichen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den Nachbarländern kümmert. Im Laufe der Jahre sind dadurch tragfähige Beziehungen und Freundschaften entstanden und eben auch der Kontakt zu dem exzellenten Belgrader Chor Oktoih. Persönliche Beziehungen und etablierte Kontakte vor Ort bilden eine sehr gute Grundlage für eine Chorfahrt, daß hatten wir schon auf unserer Konzertreise 2008 nach Nordnorwegen erlebt. Aufbauend auf diesen Erfahrungen war unser Programm bestimmt von gemeinsamen Proben mit dem Partnerchor, individuellen wie gemeinsamen kulturellen Ausflügen und Kontakt zu einheimischen Organisationen – schließlich waren wir auch als Botschafter der Stadt Offenbach und letztlich auch Deutschlands unterwegs.

Gleich die ersten freien Stunden, die wir für einen Erkundungsgang in den nördlichen Stadtteil Zemun genutzt haben, waren geeignet die Schönheiten im Kleinen zu entdecken: Frisch gepflanzte Alleebäumchen an der oft recht tristen Promenade, viel frische Farbe zwischen der alten, aber interessanten Bausubstanz, leuchtende Blumentöpfe, handgemalte Namens- und Straßenschilder. Ein Land im Aufbruch, wo Menschen bereit sind, in ihrem Umfeld etwas zu bewegen, es schöner zu gestalten. Alle Kirchlein, die wir systematisch gesucht haben, waren oder wurden wieder ihrer Bestimmung zugeführt. In einer hat uns ein altes Mütterlein voller Stolz und ohne Scheu vor der Sprachbarriere die Geschichte „ihrer“ Kirche erklärt. Sie wollte die Kirche gerade abschließen, aber dann hat sie uns jedes Bild gezeigt, und es gab eigentlich nicht viel in der fast völlig kahlen Kirche. Auf dem Markt, im Kiosk, auf der Suche nach Fahrkarten – überall kamen Serben freundlich und ausgesprochen hilfsbereit auf uns zu.

Für unser erstes gemeinsames Konzert fuhren wir in die Stadt Novij Sad. Die Ähnlichkeit zu Wien war verblüffend – wunderschöne Fassaden, prunkvolle Plätze, Ruhe und Gelassenheit der Menschen, knuffige kleine Kaffeestuben. Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt und trotz des insgesamt doch straffen Programms Ruhe und Erholung getankt, weil wir Zeit hatten, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

Abends dann unser erstes gemeinsames Konzert im prunkvollen Saal des Lyceums. Anspannung und Nervosität auf beiden Seiten: Ob das wohl gut geht? Wir: ein ambitionierter Laienchor, der seine Stärke aus Begeisterungsfähigkeit und Empathie zieht. Unser Partnerchor: zwanzig handverlesene Sänger mit professioneller solistischer Ausbildung unter einem sehr impulsiven Chorleiter. Es ging sogar sehr gut! Wir haben uns schnell stimmlich zusammengefunden und in den gemeinsamen Stücken flexibel auf beide Dirigenten reagiert. Die Sprache der Musik überwindet alle Grenzen! Im Anschluss haben wir alle zusammen gefeiert. Dabei konnte jeder viel Neues über das jeweils andere Land erfahren und erste Freundschaften entstanden, die z.T. auch jetzt noch bestehen. Was für ein wundervoller Tag! Deutschland lag weit mehr als eine halbe Woche hinter uns.

Ganz besonders berührt hat wohl alle der Tag im Kloster Kovilij, auch wenn, objektiv betrachtet, an diesem Tag eigentlich überhaupt nichts passiert ist. Es war eine wunderbare Idee, uns in der so vollen Konzert- und Probenwoche einen ganzen Tag Ruhe zu schenken. Wir haben ohne Eile im Gras gelegen, Frösche gefangen, eine Bootstour gemacht, in die Sonne geblinzelt und den Bäumen beim Rauschen zugehört. Angefüllt mit innerer Ruhe und Harmonie haben wir uns beim Restaurant mit einem Ständchen im Grünen bedankt und wurden dann vom Abt des Klosters durch die frisch renovierte Anlage



geführt. Als wir dabei in der neuen, noch kahlen Kirche des Klosters mit ihrer überwältigenden Akustik das orthodoxe Vaterunser angestimmt haben, gab es trotz der Wärme eine Gänsehaut. Dies sind die Räume, für die die orthodoxe Musik geschrieben

ist, das spürt man gleich beim ersten Ton. Da schwingt mehr mit als nur Töne oder gar Worte. Genau das sind tiefe Stimmen!

Nach der Führung durch das Kloster und den interessanten Gesprächen mit dem Abt durften wir für die Klosterbrüder ein kleines Konzert mit unserer geistlichen Musik geben und haben im Anschluss mit den Mönchen zusammen das Abendgebet erlebt. Ein orthodoxer Gottesdienst ist mit unseren einfach nicht zu vergleichen. Die Eindringlichkeit der Gebete ist durch die vielen Wiederholungen und die besondere Liturgie viel stärker zu spüren, auch ohne, dass man den Text versteht. Die westlichen Kirchen mussten für die gleiche Wirkung ein so kompliziertes Instrument wie die Orgel entwickeln, in den orthodoxen Kirchen genügen Akustik und „tiefe Stimmen“.

Der Ruhe und Stille des Mittwoch folgte ein gut gefüllter Donnerstag: Nach der morgendlichen Chorprobe auf unserem idyllischen Hausboot auf der Donau ging es im Bus nach Smederevo, wo wir ein Treffen mit der Hilfsorganisation Zdravodaste hatten, die dort Flüchtlinge des Balkankrieges betreut. Die Begegnungen in dieser Flüchtlingsunterkunft gehörten wohl für alle zu den bewegendsten Momenten unserer Fahrt. Keiner wusste, was uns dort erwartet. Die Berührungsängste bei unserer Ankunft waren unterschiedlich groß, aber ausschließlich auf Seiten der Erwachsenen vorhanden, Deutschen wie Serben. Die Kinder hatten überhaupt keine Scheu. Oft ist es eben doch das Beste, nicht zu viel zu denken und eher auf sein Gefühl zu hören. Wie gut, dass es unter uns genügend Mutige gab, die dies spontan getan haben. Die Sprachbarriere hat die Kinder nicht belastet, die meisten konnten etwas englisch; und beim Abschied, für mich völlig unerwartet, wurden Facebook-Adressen ausgetauscht. Diese Kinder mögen vielleicht in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen, aber sie haben die gleichen Interessen wie Kinder hier und wollen auch die gleichen Möglichkeiten nutzen. Sie haben bestimmt



nicht die gleichen Chancen, aus unserer Sicht würden wir vielleicht sagen, sie haben gar keine, aber der viel entscheidendere Unterschied zu unseren Kindern schien mir zu sein, dass sie sich freuen konnten, richtig aufrichtig freuen! Darüber, dass wir da waren, für sie gesungen haben, und - genau so wichtig - dass sie für uns singen durften. Wenn es nach den Kindern gegangen wäre, hätten wir die ganze Nacht miteinander und füreinander musiziert. Diese strahlenden Kinderaugen haben viele von uns bestimmt immer noch im Gedächtnis.

Und auf einmal war unser letzter Tag angebrochen. Eine abschließende Probe für das große Konzert in der Freskengalerie in Belgrad und noch einmal Freizeit, zum Abschied nehmen von einer Stadt, die mir in so kurzer Zeit doch so vertraut geworden ist, als wäre ich schon viele Male dort gewesen. Wir haben ein wunderschönes, winziges Cafe in Zemun entdeckt, hübsch, ruhig, Blick auf Donau und Stadt - genau der richtige Ort, um all die schönen Eindrücke dieser Woche noch einmal in Ruhe vorbeiziehen und sich setzen zu lassen. Abends in der Freskengalerie war dann wieder die Anspannung vor einem großen Konzert zu spüren. Können wir alles? Sind wir gut genug, mit dem Profichor des großen „Maestro“ mitzuhalten? Für das erste Konzert hatten wir uns von dem Gebaren des großen Meisters vielleicht noch einschüchtern lassen und hatten umso mehr die Qualitäten und den ausgleichenden Charakter unseres eigenen Chorleiters Jürgen Blume zu schätzen gelernt. Es war ein ergreifendes, berauschendes Gefühl, die kraftvolle orthodoxe Musik in dieser ehrwürdigen Akustik mit einem so stimmungswaltigen doppelten Chor gestalten zu können.

Zusammen mit den Sängern von Oktoih haben wir auf unserem Hausboot bis spät in die Nacht die gelungene Arbeit gefeiert. Es wurde eine sehr fröhliche, kommunikative letzte Nacht.



Diese Fahrt konnten wir mit dem Chor dank großzügiger Unterstützung durch das Goethe-Institut durchführen. Unsere Begegnung mit Oktoih hat in vielerlei Hinsicht Früchte getragen. Für unseren Chor hat es den Zugang zu der orthodoxen Musik geöffnet. Zwei

Jahre später haben eine Reihe Offenbacher Sponsoren den Gegenbesuch des Belgrader Chors nach Offenbach ermöglicht. In zwei wunderbaren Konzerten in der Marienkirche haben wir gemeinsam die „Offenbacher Messe“, komponiert 2011 von acht Offenbacher Komponisten, aufgeführt und auf CD aufgenommen. So können Choraustauschfahrten, deren Grundlage immer individuelle persönliche Kontakte sind, das kulturelle Leben einer ganzen Stadt bereichern!

Uta Rosenkranz, Belgrad/Offenbach 2011/2018